



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 8. Ratssitzung vom 29. Juni 2022

313. 2022/129

Postulat von Dr. Roland Hohmann (Grüne), Julia Hofstetter (Grüne) und 8 Mitunterzeichnenden vom 06.04.2022: Wirkungsanalyse zur Eindämmung der Hitzebelastung bei vollständiger Umsetzung der vorgesehenen Massnahmen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Dr. Roland Hohmann (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 5212/2022): Vor zehn Tagen wurden in der Zürcher Innenstadt Temperaturen von 37,1 Grad Celsius gemessen. Persönlich war ich froh, dass an jenem Tag keine Gemeinderatssitzung in der Halle 9 stattfand. Die Zunahme der Hitzeperioden ist eine unmittelbare Folge des Klimawandels. Im Sommer sind die Temperaturen in Zürich heute 2 Grad Celsius höher als noch in den 70er-Jahren. Das führt unter anderem auch dazu, dass Hitzewellen zunehmen. Hitzewellen wie jene der Jahre 2003, 2015, 2018 und 2019 sind kein aussergewöhnliches Jahrhundertereignis mehr, sondern kommen alle paar Jahre vor. Der Klimawandel wird sich weiter fortsetzen. Das zeigt sich sehr eindrücklich an der Entwicklung der Hitzetage, also Tage mit Temperaturen über 30 Grad Celsius. Vor 20 Jahren gab es in Zürich durchschnittlich 13 Hitzetage pro Jahr, heute sind es bereits 20 Tage – bis zum Jahr 2050 werden es über 30 Hitzetage sein. Auch der heisseste Tag wird immer heisser. Der heisseste Tag Mitte Jahrhundert wird über fünf Grad wärmer sein als der aktuell heisseste Tag. Man kann an einem solchen Tag dann mit Temperaturen von 42 Grad rechnen. In Zürich wie auch in anderen Städten will man mit städtebaulichen Massnahmen gegen die Hitzebelastung vorgehen. Die Rezepte sind bekannt. Es geht um die Entsiegelung von Böden, damit diese Wasser aufnehmen können und dieses wieder verdunsten kann. Es geht um Grünräume mit Bäumen, um bewegtes Wasser und um Durchlüftungskorridore, damit Frischluft zirkulieren kann. Die Stadt hat in der Fachplanung Hitzeminderung aufgezeigt, wie die Temperatur lokal gesenkt werden kann. Auf der Grundlage von Klimakarten des Kantons Zürich hat sie Handlungsfelder abgeleitet. Zudem hat sie Massnahmen zur Umsetzung dieser Fachplanung in einer Umsetzungsagenda zusammengefasst. Die Fachplanung Hitzeminderung beinhaltet auch qualitative und quantitative Wirkungsanalysen für elf stark betroffene Stadt- und Freiraumstrukturtypen. Es gibt in der Fachplanung aber keine Gesamtbetrachtung und es ist unklar, in welchem Umfang das Stadtklima verbessert werden könnte, wenn man alle Massnahmen optimal kombiniert umsetzen würde. Mit dem am 21. März 2021 an den Stadtrat überwiesenen Postulat GR-Nr. 2021/57 wurde ein Bericht gefordert verbunden mit einer Abschätzung der Folgekosten für den Fall, dass die Massnahmen aus der Fachplanung Hitzeminderung nicht umgesetzt werden. Für den Bericht und die Abschätzung werden Experteninterviews durchgeführt. Auch ich als



Klimaexperte des Bundesamts für Umwelt (BAFU) wurde zu meiner Einschätzung befragt. Im Gespräch wurde der Interviewerin und mir schnell klar, dass dies so nicht funktioniert. Denn damit man die Frage des Postulats beantworten kann, muss man zuerst wissen, was man mit allen Massnahmen bewirken könnte. Erst dann kann man die Folgekosten abschätzen, wobei mit Kosten die positiven Effekte gemeint sind, auf die man verzichtet, wenn man die Massnahmen nicht umsetzt. Diese Einsicht hat uns dazu bewogen, das vorliegende Postulat einzureichen und eine umfassende Wirkungsanalyse für die Fachplanung Hitzeminderung anzuregen. Uns geht es in erster Linie um die folgenden Ziele. Wir möchten die Planungsgrundlage der Stadt Zürich optimieren. Durch eine Gesamtbetrachtung wird ermöglicht, dass unterschiedliche Kombinationen von Massnahmen analysiert und die richtigen Schlüsse für eine hitzemindernde Stadtentwicklung gezogen werden können. Zweitens möchten wir das Postulat GR-Nr. 2021/57 inhaltlich vervollständigen. Übergeordnet geht es uns darum, die zunehmende Hitzebelastung in Zürich zu begrenzen und dazu beizutragen, dass die Lebens- und Aufenthaltsqualität in Zürich trotz steigender Temperaturen gewährleistet ist.

Walter Anken (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 11. Mai 2022 gestellten Ablehnungsantrag: *Es soll eine Wirkungsanalyse erstellt werden, die aufzeigt, wie stark die Hitzebelastung in Zürich durch die Hitzeminderung und die vorgesehenen Handlungsansätze reduziert werden kann. Es heisst im Postulat, die Hitzebelastung sei die gravierendste Auswirkung des Klimawandels und in den Jahren 2003, 2015, 2018 und 2019 seien wegen der Hitze in der Schweiz mehrere hundert Todesopfer zu verzeichnen gewesen. Das ist richtig. Es würde zwar qualitative und quantitative Wirkungsanalysen für die einzelnen Handlungsansätze geben, nicht aber eine Wirkungsanalyse für das gesamte Stadtgebiet. Ziel der Wirkungsanalyse ist somit herauszufinden, wie stark die Hitze in der Stadt reduziert würde, wenn alle elf Handlungsansätze umgesetzt würden. Es geht somit um einen Gesamtnutzen, der analysiert werden soll. Der SVP ist bekannt, dass es in einzelnen Stadtgebieten Wärmeinseln hat. Ebenfalls ist uns bewusst, dass die Anzahl Tropennächte, die den Leuten im Sommer den Schlaf rauben, ansteigt. Aus Sicht der SVP ist es aber völlig ausreichend, wenn für jeden der elf Handlungsansätze eine Wirkungsanalyse erstellt wird. Die Erstellung einer gesamten Wirkungsanalyse würde äusserst hohe Kosten verursachen. Es ist logisch: Wenn die einzelnen Handlungsansätze Wirkung zeigen, wird sich dies auf die ganze Stadt auswirken. Die SVP hat bereits mit mehreren Postulaten gefordert, dass in Alterszentren im Sommer wieder Klimaanlage zum Einsatz kommen, damit die vulnerablen Personen nicht wegen der Hitze vorzeitig sterben. Gerade die Grünen lehnen aber den Einsatz von Klimaanlage aus ideologischen Gründen ab. Die Linken nehmen damit bewusst vorzeitige Todesfälle wegen der Hitze in Kauf. Wir wissen längst, dass die massive Bautätigkeit für die Hitze in der Stadt verantwortlich ist. Im Umland ist es bis zu 9 Grad kühler. Man kann dies im Bericht zur Fachplanung Hitzeminderung nachlesen. Beton speichert Wärme und gibt diese in der Nacht ab. Wenn man ernsthaft etwas gegen die Hitze tun will, muss die Bautätigkeit reduziert werden. Das will man aber nicht. Deshalb werden die Temperaturen weiterhin hoch sein. Irgendwann wird man es verstehen. Das Feigenblatt mit der Dachbegrünung, bei der man das Gefühl hat, diese kühle die Stadt, kann man vergessen. Man braucht dazu nur einmal die Dachbegrünung*



beim Schulhaus Pfingstweid zu besichtigen: Ein Drittel der Pflanzen ist verdorrt. Die anderen zwei Drittel befinden sich auf dem Weg dazu. Dachbegrünungen kosten nur viel.

Weitere Wortmeldungen:

Elisabeth Schoch (FDP): *Auch die FDP sieht keinen Bedarf für eine zusätzliche Analyse. Die Hitzeminderung wurde minutiös und bis auf den letzten Stadtzentimeter analysiert und kartographiert. Wir haben die Weisung in der Kommission während unzähligen Stunden bis ins kleinste Detail besprochen. Es wurde sogar mit der Umsetzung gestartet, bevor die Weisung überhaupt überwiesen wurde. Es wurden nämlich schon damals erste Versuche im Kreis 5 durchgeführt. Wozu man noch eine Wirkungsanalyse braucht, verstehe ich nicht. Im Übrigen kann es bei einer Wirkungsanalyse mit derart vielen Unbekannten – pro Quadratmeter hat man rund fünf verschiedene Handlungsoptionen – schlicht kein sinnvolles Resultat geben, ganz abgesehen davon, dass es Bauten gibt, die privat sind. Wer sich mit den Massnahmen auseinandersetzt sieht, dass es so rasch keine Lösung gibt, auch wenn man sich dies wünschen würde. Es wird wegen einer weiteren Analyse nicht kühler und die Temperaturen werden nicht schneller sinken. Es geht um Themenbewirtschaftung und Profilierung. Vor dem Hintergrund, dass wir mehr Vorstösse überweisen als abarbeiten, wäre es ratsam, wenn man unnütze Vorstösse wie den vorliegenden unterlassen und die Profilierung auf wichtige Weisungen und Vorstösse konzentrieren würde. Für uns sind Vorstösse wie dieser eine reine Beschäftigungstherapie für die Verwaltung. Bezüglich der hohen Temperaturen in der Halle 9 würde es übrigens eine einfache Lösung geben: Wir könnten unsere Sitzungen wieder im Rathaus durchführen, wo es wegen der dicken Mauern im Sommer angenehm kühl ist. Wir lehnen den Vorstoss ab.*

Michael Schmid (AL): *Das Postulat fühlt sich ein wenig wie eine rhetorische Frage an. Dass die Fachplanung Grenzen in ihrer Wirksamkeit hat, ist klar. Die Wahrscheinlichkeit, dass die im Postulat geforderte Wirkungsanalyse zum Schluss käme, dass die vorgesehenen Massnahmen genügen würden, um die Temperaturen in den Strassen und Gebäuden der Stadt auf dem Stand zu halten, den manche von uns noch aus dem letzten Jahrhundert kennen, tendiert gegen Null. Wir wünschen uns wirksame Massnahmen gegen die Hitze in der Stadt und möchten, dass die Verwaltungsangestellten, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen, ihre Zeit in die Planung und Umsetzung von Massnahmen investieren können und nicht in die Produktion von Analysepapieren zuhänden des Gemeinderats. Deshalb lehnen wir das Postulat ab.*

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Man kann durchaus argumentieren, dass eigentlich alles bereits erforscht ist und die mit diesem Vorstoss postulierte Wirkungsanalyse sachlich überflüssig ist. Man kann sich fragen, warum man dieses Anliegen postuliert – wahrscheinlich tut man es, um ein wenig in der Gefühlsküche zu wühlen. Wenn es tatsächlich so schlimm ist wie dargestellt, frage ich mich, warum der rot-grüne Stadtrat es fertiggebracht hat, den Sechseläutenplatz von einer grünen Wiese in einen Platz mit Granitstein umzuwandeln. Damit wird zusätzlich zur Aufheizung beigetragen. Die Sechseläutenwiese in ihrer ursprünglichen Form trug zur Hitzedämmung bei. Nun wurde der Ort zu einem Glutofen, völlig konträr zu dem, was man behauptet und zu dem, was man will.*



Das ist nicht glaubwürdig. Deshalb versucht man, mit Postulaten wie diesem wieder etwas mehr Panik zu schaffen. Man will das Thema beherrschen und betonen, wie schlimm die Situation ist und wie sie sich weiter verschlimmert. Dabei vergisst man, dass es sich oft nicht um ein klimatisches Phänomen handelt, sondern um ein meteorologisches. Hitzetage treten auf, wenn Luftströmungen aus Südwesten kommen. Man hätte ebenso sagen können, es habe selten so viel Saharastaub in der Luft gehabt wie im Juni 2022. Es handelt sich um Luftströmungen, die aus der Sahara kamen und nun einfach einmal diese warme Luft mitbringen. Das hat nichts mit dem Klima zu tun. Aber diese Fakten werden ausgeblendet. Hitzephänomene gab es schon früher. Ich erinnere mich an eine Zeit im vergangenen Jahrtausend, als alles verdorrt war, weil es im ganzen Monat Juni nie regnete und sehr heiss war. In der Schweiz war alles braun, in Frankreich ebenfalls, man sprach von einer Trockenheit. Man stellt es jedes Mal als ein Novum dar, wenn es etwas heisser ist, und setzt die hohen Temperaturen mit dem Klimawandel in einen Kausalzusammenhang. Dieser ist zu bestreiten. Korrelationen sind keine Kausalitäten. Ich habe in Andalusien erlebt, was es bedeutet, wenn draussen 53 Grad herrschen und zusätzlich ein heisser Wind weht. Nach zehn Schritten ist man klatschnass. Aber auch dies kam im letzten Jahrtausend in jenen Breitengraden bereits vor. Natürlich wird es dort immer etwas heisser als bei uns. Doch es handelt sich nicht um ein neues Phänomen. Deshalb habe ich bei der vorherigen Diskussion um das Thema Klimaangst nicht teilgenommen. Die Diskussion war aus meiner Sicht zu giftig. Man hat das Klima rhetorisch aufgeheizt. Das muss nicht sein. Das, was ich nun in meinem Votum geliefert habe, sind Fakten und Meteorologie, nicht Klima.

Jean-Marc Jung (SVP): *Hitze und Verdichtung belasten die Stadt. Die Verdichtung als Folge der ungewollten Ansammlung von immer mehr Menschen in Zürich verantworten die Zuwanderungsfanatiker. Mit der zunehmenden Hitze in unseren Breitengraden nähern wir uns dem Hitzestress europäisch-mediterraner Nächte, wobei sich jene Städte bereits daran gewohnt haben und zum Beispiel eine Siesta einschalten. Wenn Zürich riskiert, wie Rom der Hitze ausgesetzt zu sein, ist das Risiko durchaus tragbar, wie dies Rom mit viel Erfolg beweist. Wenn sich aber die Hitze in Rom in der Grössenordnung von Kairo bewegen wird, wird es auch in Rom unangenehm. Klimaflüchtlinge von 100 Millionen Menschen drohen. Laubbäume weichen in Mitteleuropa zusehends Nadelbäumen. Nadelbäume wie beispielsweise immergrüne Fichten weichen in Südeuropa Palmen und Palmen weichen südlich des Mittelmeers zunehmend dem nackten ausgesetzt sein. Diese Menschen müssen sich in ihrem eigenen Interesse um Wasserentsalzungsanlagen, Staudämme und schnellstmögliche Begrünung kümmern. Das müssen aber diese Menschen dort selber regeln und nicht wir. In Zürich ist das Problem zunehmender Hitze lösbar. Es wird bereits einiges getan. Mit dem vorliegenden Postulat wird nun verlangt, dass der Stadtrat mit einer spezifischen Wirkungsanalyse die Handlungsansätze durchanalysiert, als ob diese je vollständig umgesetzt werden könnten. Bei einzelnen Punkten kann der Stadtrat so vorgehen, aber bestimmt nicht bei allen. Vulnerable Stadtgebiete, Kaltluftsysteme, klimaoptimierte Aussenräume, beschattete Aussenräume, Farbe und Material der Oberflächen – alles soll durchanalysiert werden. Die Energie soll effizienter genutzt werden, die Gebäudestellung auf Luftaustausch ausge-*



richtet werden. Jedes Detail soll mit vielen überbezahlten Spezialisten durchgekaut werden, von denen die meisten ohnehin politisch durch die Klimahysterie verseucht sind. Die angestrebte Gestaltungs- und Interpretationshöhe ist absolutistisch im Sinne der linksgrünen Planwirtschaft. Analog zur Fachplanung Hitzeminderung gibt es auch beim Thema Stadtbäume eine Fachplanung mit einer Umsetzungsagenda. Dort ist zum Beispiel eine Verdoppelung der Bäume sowie die unterirdische Retention von Regenwasser vorgesehen. Es gibt bereits Baumschutzgebiete in Wollishofen oder am Zürichberg. Muss ein Baum gefällt werden, wird er ersetzt. Es wird vernünftigerweise auf eine verstärkte Baumvielfalt hingewirkt. Somit kann man auch die Widerstandsfähigkeit gegen Schädlinge und Hitze stärken. Deshalb wurden Grün Stadt Zürich, das Tiefbauamt sowie Ämter, die städtische Bauvorhaben verantworten müssen, bereits vom Stadtrat mit der Umsetzung beauftragt. Es wird somit in diesem Bereich bereits einiges unternommen. Das Postulat geht deutlich zu weit.

Dr. Mathias Egloff (SP): *Eine Antwort auf das Votum von Elisabeth Schoch (FDP): Der Unterschied bei einer Wirkungsanalyse ist, dass gemessen wird und nicht einfach Mutmassungen zusammengestellt werden, die in das eigene Konzept passen. Wenn man viele Faktoren hat, wird die Analyse tatsächlich schwieriger. Das heisst aber nicht, dass man keine Effekte sehen oder messen kann. Im Gegenteil. Und wenn man nicht weiss, ob eine Massnahme wirkt, kann man sie nicht verbessern. Man kann sie auch nicht abschaffen. Der Ansatz der Wirkungsprüfung ist wichtig und begrüssenswert. Man sollte bei jeder Massnahme hinterfragen, ob sie wirklich sinnvoll ist. Das kann man nur tun, wenn man Kenntnis darüber hat, was die Massnahme auslöst. Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP) hat den Sechseläutenplatz erwähnt. Dort fanden wohl nur rudimentäre Analysen statt, denn der Effekt ist derart eindeutig, dass man dies hoffentlich beim Münsterplatz miteinbezieht. Dass Messungen gemacht wurden oder Wirkungsanalysen, wage ich zu bezweifeln. Es wäre sicher sinnvoll gewesen. Korrelationen und Vorher-Nachher-Analysen sind übrigens etwas komplett Unterschiedliches, letztere kann man direkt vergleichen und sogar statistisch behandeln. Wir begrüssen die Stossrichtung des Anliegens.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements Stellung.

STR Andreas Hauri: *Im Frühling des Jahres 2020 wurde die Fachplanung Hitzeminderung präsentiert. In der Zwischenzeit befinden sich einige Massnahmen in der Umsetzung oder wurden bereits umgesetzt. Die Umsetzung der zahlreichen sinnvollen Massnahmen, die wir damals definiert und in der Kommission vorgestellt haben, hat für mich oberste Priorität. Das ist der wichtigste Teil. Das Postulat ist im Grunde eine Erweiterung oder die natürliche Ergänzung zu dem, was wir bis jetzt angestrebt haben. Wir haben die Wirkung der einzelnen Massnahmen definiert und modelliert, aber die Gesamtwirkung ist das, was wir als Nächstes anschauen werden. Entsprechend ist das Postulat auch im Sinne des Stadtrats.*



6 / 6

Das Postulat wird mit 63 gegen 48 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat